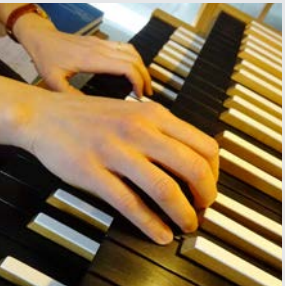


Chilefaischter Kirchenfenster

Mit HERZ dabei

Jahresschrift
der röm.-kath. Pfarrei
St. Mauritius im Furttal

Adlikon, Boppelsen, Buchs,
Dällikon, Dänikon, Hüttikon,
Otelfingen, Regensdorf, Watt

November 2017

Inhalt

Grusswort
4 Apostolischer Nuntius T. E. Gullickson
5 Pfarrer Remo Eggenberger
6 Giovanni Catania, Kirchenpflegepräsident

Im Dienst der Kirche
7 Neuvorstellung Vikar S. Loppacher
14 MCLI
16 Lektor und Arzt
18 Kirchenordner
19 Rechnungsprüfungskommission

Glaube
8 Patrozinium
10 Einweihung Gebetsraum Hüttikon
12 Ökumenische Gebetswoche
38 Neokatechumenat WJT 2016 in Krakau
44 Eine Christin in Bethlehem berichtet
46 Trauerbegleitung

Kinder und Jugend
22 HGU
24 Erste Hl. Kommunion
25 Ministranten
26 *religion konkret* in der Oberstufe
27 Weltjugendtag in Zürich
28 Firmreise nach Rom und Lanciano
31 Kinderchor
39 Pfadi St. Felix

Gemeinschaft
11 Mauritiustisch
20 Benefizkonzert
21 Pfingstkonzert
29 Wallfahrt zum hl. Bruder Klaus
32 The Vocats
33 Chor Mosaico
34 Mauritius-Chor
35 Schola Regensis
36 Pfarreiabend «mal andersch»
40 Die Kirchenmaus flüstert…

Kirchlicher Sozialdienst
17 Gratulationsgruppe
17 Neuzuzüger
41 Ausflug mit Flüchtlingen

Rubriken
2 Inhalt/Impressum
3 Editorial
23 Aktion «Kinder helfen Kindern»
30 Der Alltag einer Grossfamilie
42 Friedenslicht
43 Kinofilm *Mary's Land*
45 Sternsinger
46 Friedhoffahrten
47 Dank und Gedenken

Impressum

Chilefaischter Jahresschrift der
röm.-kath. Pfarrei St. Mauritius/Furttal,
Schulstrasse 112, 8105 Regensdorf
Telefon 043 388 70 20
chilefaischter@st-mauritius.ch
www.st-mauritius.ch

Redaktion

Vreni Stählin, Marion Grabenweger, Pfarrer Remo Eggenberger

Lektorat: Elisabeth Schüsslbauer
Layout: www.publidesk.ch, J. Bubalovic
Druck: Beryll-Druck, Oberhasli
Auflage: 6500 Exemplare

Umschlag: Impressionen aus dem Pfarreileben

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser

«Mit Herz dabei» – so das Motto, der rote Faden, der Sie durch das *Chilefaischter 2017* führen soll.
Ohne Herz geht nichts – gar nichts! Täglich wird darüber geschrieben und gesprochen. In der Werbung verspricht es uns sogar das Blaue von Himmel und lässt sich, dem Zeitgeist entsprechend, gut «verkaufen».
Vielleicht denken wir auch an gebrochene Herzen, an Herzschmerz, an Verhärtungen oder an das Märchen «Das kalte Herz» von Wilhelm Hauff? Auch wissen wir, dass es musikalisch im «Dreivierteltakt» schlagen kann und es die fortschrittliche Medizin möglich macht, Herzen zu transplantieren. Sicherlich geht auch Ihnen vieles zum Thema Herz durch den Kopf.
Wenn sich Herzen öffnen, kann es zur Versöhnung, zu mehr Verständnis und Respekt gegenüber unseren Mitmenschen kommen – auch zu denen, die anders denken und fühlen als wir.
Dürfen wir unser Herz nicht als «Kraftwerk» Gottes bezeichnen? Denn der Schöpfer, der Himmel und Erde, uns Menschen, die Tiere und die Natur erschaffen hat, schenkt uns immer wieder neue Kraft und neuen Mut, um Freude hinauszutragen – auch dorthin, wo der Glaube in der heutigen Zeit keinen Platz mehr hat. Und eines dürfen wir nie vergessen: All das, was wir selber nicht mehr in der Lage sind zu (er)tragen, dürfen wir vertrauensvoll in Sein Herz legen.
Vreni Stählin
Redaktion Chilefaischter

Auch in dieser Chilefaischter-Ausgabe werden unsere Pfarreigruppen von ihren Aktivitäten berichten; für nähere Informationen/Kontaktaufnahme beachten Sie bitte unsere Beilage mit Agenda und wichtigen Adressen.

APOSTOLISCHE NUNTIATUR
SCHWEIZ

Grusswort des Apostolischen Nuntius

Liebe Angehörige der Pfarrei St. Mauritius Furttal

Der hl. Mauritius ist ein Mann, dessen Treue zum Glauben bis heute noch nachwirkt und gerade heute aktuell ist. In der Zeit, in der wir leben, ist es in manchen Ländern lebensgefährlich, sich zu seinem christlichen Glauben zu bekennen. Seit es Christen gibt, werden diese verfolgt, und manche von ihnen müssen sogar ihr Leben für ihren Glauben hingeben. Einer von diesen war der hl. Mauritius, der um das Jahr 290 im heutigen St-Maurice mit seinen Gefährten lieber starb, als seinen Glauben zu verleugnen.
Seinen Mut und seine Standhaftigkeit wünsche ich auch der Pfarrei, die seinen Namen trägt! Es ist wichtig, dass wir unseren Glauben bekennen und im Alltag konkret werden lassen. So werden auch wir zu treuen Zeugen unseres Gottes. Nehmen Sie sich also Ihren Kirchenpatron zum Vorbild, scheuen Sie sich nicht, in unaufdringlicher Art anderen Menschen von Ihrem Glauben zu erzählen und davon, wie er Ihnen hilft, Ihr Leben zu meistern.
Ganz aktuell ist der hl. Mauritius auch im Hinblick auf die Flüchtlingsproblematik, die vielen von uns Sorgen bereitet. Bei manchen wächst die Angst vor einer Islamisierung Europas. Vergessen wir nicht, dass auch der hl. Mauritius, den wir heute hoch verehren, ein Ausländer war. Lassen wir uns von ihm ermutigen, offen, aber auch mit christlichem Selbstbewusstsein auf die Immigranten und Asylsuchenden zuzugehen und ihnen als Brüder und Schwestern zu begegnen.

Thomas E. Gullickson
Apostolischer Nuntius

Die Beziehung Gott–Mensch ist immer eine Herzensangelegenheit

Seht, es werden Tage kommen – Spruch des Herrn –, in denen ich mit dem Haus Israel und dem Haus Juda einen neuen Bund schliessen werde (...): Ich lege mein Gesetz in sie hinein und schreibe es auf ihr Herz. (Jer 31,3. 33b)

Diese Worte des Propheten Jeremia kündigen eine ganz neue Beziehung zwischen Gott und Israel an. Eine solche war absolut nötig, da sie eigentlich nur noch als «Institution» funktionierte.

Für Gott ist die Beziehung mit dem Menschen aber nie eine institutionelle. Eine Beziehung, sei es nun eine zwischen Menschen oder die Beziehung Gott–Mensch, ist immer eine Herzensangelegenheit und ist daher in die Dynamik einer Gemeinschaft eingebettet.

Dass dies so ist, dafür legt Christus selber Zeugnis ab: *«Amen, was zwei von euch auf Erden gemeinsam erbitten, werden sie von meinem Vater im Himmel erhalten.» (Mt 18,19)*
Diese Gemeinschaft findet ihre Wurzeln, so Kardinal Newman, in einer «Art Instinkt im mystischen Leib Christi, der eine Frucht der Vereinigung der Gläubigen mit Gott ist, welche sie anleitet, die Wahrheit zu erfassen.» Eine solche kann und darf verschieden sein, sollte aber nicht von der Sache getrennt sein.

Eine lebendige und fruchtbare Gemeinschaft findet ihre Wurzeln also nicht in irgendwelchen Institutionen – sie findet diese in den Tiefen unserer Herzen, in der Bereitschaft des Vergebens und des Versöhnens.

Alle tragen wir dazu bei, und dafür möchte ich Ihnen von Herzen danken!
Pfarrer Remo Eggenberger

Grusswort Kirchenpflegepräsident

Liebe Kirchgemeinde

Schon wieder liegt ein Jahr hinter uns. Ein Jahr, das wir mit Herz angegangen sind. Dies gilt auch für die Kirchenpflege, über die ich hier berichten möchte. Diese ist – in gemeinsamer Verantwortung mit dem Pfarrer – mit ganzem Herzen zum Aufbau und zur Pflege der Kirchgemeinde berufen. Zu den zentralen Aufgabenbereichen der Kirchgemeinde gehören die Verkündigung des Evangeliums (die Frohe Botschaft) in der Eucharistiefeier, die Spendung der Sakramente, Religionsunterricht für Kinder, Jugendarbeit, Erwachsenenbildung …

Wir bemühen uns stets, unserem Auftrag gerecht zu werden und das kirchliche Leben in unserer Kirchgemeinde zu pflegen und mitzugestalten, d. h. die Aufgaben und Angebote zu planen, zu koordinieren und sinnvoll umzusetzen.
Ich denke, dass uns dies im vergangenen Jahr gar nicht so schlecht gelungen ist. Das heisst aber nicht, dass immer alles problemlos läuft und immer alle einer Meinung sind.
Doch müssen andere Ansichten, Kritik und Vorschläge Platz haben, sie müssen zur Sprache kommen, denn sie geben Anstoss zu neuen Sichtweisen, Korrekturen und Veränderungen.
Wenn Sie durchs *Chilefaischter* blättern, sehen Sie, welch bunter und vielfältiger Strauss von Veranstaltungen mit vollem Herzen angeboten worden ist.

An dieser Stelle möchte ich der ganzen Kirchenpflege, den Mitarbeitenden und natürlich Herrn Pfarrer Eggenberger ein ganz grosses Dankeschön aussprechen. Auch wenn es manches Mal nicht einfach war, sind alle doch mit ganzem Herzen bei ihrer Arbeit dabei.
Aber ohne euch, liebe Pfarreiangehörige (ob regelmässige oder sporadische Kirchgänger, ob Eltern, Kinder, Jugendliche oder Senioren), wäre alles nichts, denn ohne euch kann das Herz nicht pumpen. Durch euch kommt erst Leben in die Gemeinde. Ein herzliches «Vergelt's Gott» dafür.
Giovanni Catania, Kirchenpflegepräsident

Neuvorstellung Vikar Stefan Loppacher

Nach einer Berufslehre als Medienelektroniker hatte ich mich 1999 entschlossen, ins Priesterseminar einzutreten. Im Jahr 2005 kam ich nach Dietikon und Schlieren in die Seelsorge, wurde 2006 zum Priester geweiht und blieb dann bis zum Sommer 2010 als Vikar im Limmattal tätig. Danach begann ich in Rom im Auftrag des Bistums mit einem Zweitstudium in Kirchenrecht, welches ich nun erfolgreich mit dem Doktorat abschliessen konnte.

Nachdem ich die letzten Jahre viel Zeit mit Büchern verbracht habe, freue ich mich, jetzt endlich wieder für und mit Menschen zu arbeiten. Sie fragen sich vielleicht: Kann das gut gehen? Ich denke schon. Es war mir – gerade wegen der intensiven intellektuellen Arbeit – wichtig, während des Studiums nicht den Kontakt zur Realität und zu den Menschen zu verlieren. Gute Freunde, aber auch Begegnungen mit Menschen aus aller Welt haben mir dabei geholfen, nicht nur mit dem Kopf, sondern auch mit dem Herzen dabei zu sein.

Wenn die letzten Jahre mich eines gelehrt haben, dann das, dass das Leben, jedes Leben, wertvoll ist und dass es sich lohnt, nicht nur bloss mit dem Kopf oder mit unserem Körper, sondern mit unserem Herzen zu leben und etwas davon zu verschenken. Wenn «Züri West» singt *«I schänke dir mis Härz Meh han i nid»*, dann ist damit wohl etwas Wahres über unser Menschsein gesagt. Wer sein Herz verschenkt, der hat im Leben alles gegeben, denn mehr – sprich etwas Grösseres oder Wertvolleres – haben wir nicht.

Zum Schluss noch ein kleines Anliegen: Ich bin weder fürs Papier noch für den Bürostuhl zum Priester geweiht worden, sondern für die Menschen.

Ich bin Ihnen dankbar, wenn Sie mir helfen, diesem Selbstverständnis gerecht zu werden. Ich freue mich auf viele herzliche Begegnungen.
Vikar Stefan Loppacher

Patrozinium mit dem Apostolischen Nuntius

Das Patrozinium zu Ehren unseres Kirchenpatrons, des hl. Mauritius, feierten wir dieses Jahr am Sonntag 24. September zusammen mit unserem Apostolischen Nuntius Thomas E. Gullickson – dies war eine grosse Freude und eine ebenso grosse Ehre.

Auszug aus der Predigt des Nuntius:

«Gelobt sei Jesus Christus!

Die Seelen der Gerechten sind in Gottes Hand und keine Qual kann sie berühren. (Weish 3,1–9)

(…) Ich kann mir gut vorstellen, dass Mauritius und seine Gefährten gute, saubere, junge Männer waren. Ich zweifle nicht, dass sie als römische Soldaten gehorsam und opferbereit waren. Demütig waren sie auch; sie haben ihren Soldatendienst ohne besondere Erwartungen getan. Das in der Gesellschaft von heute so verbreitete Anspruchsdenken war ihnen fremd. Mit Christus im Leben und im Tod zu stehen bedeutete für sie, zu Gott zu gehören und frei und froh zu sein. (…)

Von l. n. r.: Vikar Stefan Loppacher, Apostolischer Nuntius Thomas E. Gullickson, Pfarrer Remo Eggenberger, Don Paul Monn

Auch unsere Zeiten sind sehr unruhig, und manche Leute halten nicht viel von den alten Traditionen und von der Opferbereitschaft im Leben. Zum heutigen Patrozinium möchte ich Ihnen daher ein Wort des Mutes mit auf den Weg durch das Leben geben: Möge der liebe Gott durch die Fürsprache und das Beispiel der Heiligen, insbesondere von Sankt Mauritius und seiner Gefährten, Ihnen helfen, bis zum Tod froh und fromm im Herrn durchs Leben zu gehen! Mögen Sie in Ewigkeit mit dem Herrn, mit der Gottesmutter, mit allen Engeln und Heiligen froh und frei leben! Sankt Mauritius und Gefährten, betet für uns! Gelobt sei Jesus Christus!»

Wie an jedem kirchlichen Hochfest wurde der feierliche Gottesdienst musikalisch umrahmt. Aufgeführt wurde dieses Mal die Ursula-Messe von Michael Haydn mit dem Mauritius-Chor Regensdorf/Furttal und dem Cäcilienchor Schlieren, zusammen mit Solisten und dem igkm-Orchester unter der Leitung von Christian Siegmann, an der Orgel Donatella Trifiletti.

Pfarreimitglieder und Auswärtige hatten nach dem Gottesdienst beim Apéro – an dieser Stelle ein herzliches Dankeschön dafür an die Kirchenpflege – Gelegenheit, mit unserem Apostolischen Nuntius persönlich ins Gespräch zu kommen – viele nutzten diese Gelegenheit und haben sicherlich, nebst dem gesegneten Mauritiusbrot, auch «Nahrung» für die Seele mit nach Hause genommen.

Vreni Stählin

Apostolischer Nuntius Thomas E. Gullickson

Geboren am 14. August 1950 in Sioux Falls, South Dakota (USA) wurde er am 27. Juni 1976 zum Priester geweiht. Er ist Doktor des Kirchenrechts. Seit 1985 steht er im diplomatischen Dienst des Heiligen Stuhls und arbeitete in den Vertretungen des Heiligen Stuhls in verschiedenen Ländern. Am 11. November 2004 wurde er zum Bischof geweiht und Nuntius und Delegat für die Antillen, ab 2011 war er Apostolischer Nuntius in der Ukraine. Seit 2015 ist er Nuntius in der Schweiz.

Einweihung des neuen Gebetsraumes in Hüttikon

Dank Pfarrer Remo Eggenberger wurde am 10. Mai 2017 in unserem gemeinnützigen Verein «Helfen Sie helfen» ein Gebetsraum zu Ehren der Königin des Friedens von unserem Bischof Vitus Huonder eingeweiht.
Einen herzlichen Dank an Bischof Vitus Huonder, dass er sich die Zeit genommen hat, diesen Raum persönlich einzusegnen. Es war ein unvergesslicher und wunderschöner Moment.

In den letzten zwei Jahren wurde auf Wunsch einiger Bewohner im Strohdachhauskeller in Hüttikon einmal im Monat die hl. Messe gefeiert. Um in diesen Gebetsraum zu gelangen, musste man eine Treppe hinabsteigen, was für ältere Menschen sehr schwierig und im Winter auch gefährlich war. Aus diesem Grund hat der Verein «Helfen Sie helfen» einen Raum zur Verfügung gestellt, um die hl. Messe im «Geschenkshüsli» an der Zürcherstrasse 24, 8115 Hüttikon feiern zu können. Dieser Raum wurde liebevoll umgestaltet, damit eine hl. Messe gefeiert werden oder man sich zum Gebet versammeln kann. Die hl. Messe wird jeden 3. Mittwoch im Monat um 9.00 Uhr gefeiert.
Maria Constanti,
Verein «Helfen Sie helfen»

Mauritiustisch – ein Dessert für den Bischof

Genau zum 3-jährigen Bestehen des Mauritiustisches durften das ehrenamtliche Kochteam – Pia Gribi, Regula Montepeloso und Antonella Bill – sowie das Serviceteam Eva Zach und Letitia Paringer einen speziellen Gast begrüssen. Herr Bischof Vitus Huonder genoss inmitten der fröhlichen Tischgemeinschaft das Menü: geschnetzeltes Kalbfleisch, Rösti, Gemüse und Salat. Als Dessert wurde eine Himbeer-Schoggimousse serviert.

Jeden 2. Mittwoch im Monat wird in der Küche mit viel Liebe gekocht und gebacken. Das Team freut sich über jeden Gast, der am Mittagstisch anwesend ist. Es hat immer noch ein paar Plätze frei für Neulinge. Alle – ob Jung oder Alt – sind jederzeit herzlich willkommen.
Der Mittagstisch lebt von freiwilligen Spenden, und die Mitarbeiter arbeiten alle ehrenamtlich.
Pia Gribi

Ökumenische Gebetswoche für die Einheit der Christen

Gemeinsamer Gottesdienst in der ref. Kirche Otelfingen, Sonntag, 17. Januar 2017

Versöhnung – die Liebe Christi drängt uns … so lautete das Thema des gemeinsamen Gottesdienstes der diesjährigen Gebetswoche, der repräsentativ für die drei beteiligten Konfessionen/Gemeinschaften von Matthias Fehr (Pfarrer ref. Kirche Otelfingen), David Ruprecht (Pastor Freikirche Chrischona, Buchs) und Rolf Knepper (Pastoralassistent, kath. Pfarrei St. Mauritius, Furttal) gestaltet wurde. Das Thema Versöhnung hat in diesem 500. Gedenkjahr der Reformation eine besondere Aktualität – wurden doch durch die Kirchenspaltung(en) Wunden auf beiden Seiten gerissen! So wurde in dem von allen Gemeinschaften gut besuchten Gottesdienst symbolisch vor dem Altartisch eine Mauer gebaut, bestehend aus «Steinen», beschriftet mit Beispielen gegenseitiger Verletzungen. Diese Mauer wurde dann in der Mitte durchbrochen … und gab in Form eines Kreuzes den Blick frei auf eine brennende Osterkerze! Ein inhaltlich starkes Zeichen für die Versöhnung, zu der uns die Liebe des auferstandenen Christus nicht nur drängt, sondern auch ermutigt und befähigt! ***Rolf Knepper***

Ökumene und Wahrheit

Vortrag von Prof. Dr. Manfred Hauke in der Pfarrei St. Mauritius

Am 19. Januar hörten katholische, reformierte und freikirchliche Christen einen Vortrag über «Ökumene und Wahrheit». Der Referent ist geweihter Priester und seit 25 Jahren Professor für Dogmatik an der Theologischen Fakultät und Seelsorger in Lugano. Im Anschluss an das anderthalbstündige Referat blieb Zeit für Fragen und eine angeregte Diskussion. Zu Beginn seines Vortrags stellte Hauke

die rhetorischen Fragen: Welche christliche Glaubensgemeinschaft vertritt das wahre Christentum? Was ist die Wahrheit und wer hat sie? Fragen, die spalten und zur Einheit drängen. Das Zweite Vatikanische Konzil hat den anderen Christen zugestanden, dass es ausserhalb der katholischen Kirche Elemente der Heiligung und der Wahrheit gibt. Allerdings sei für die apostolische Nachfolge nur berufen, wer den Papst als Nachfolger Petri anerkenne. Doch weder die Vision des hl. Papsts Johannes Paul II. – eine Ökumene unter einem Pontifikat «Ut unum sint» («Damit sie eins seien») – noch das Modell «Tintenfischökumene», das alle Differenzen einfach vertuscht, noch eine Ökumene mit dem kleinsten gemeinsamen Nenner waren zielführend. Zur Einheit der Christen sind neue Wege gefragt, die von allen mit Bedacht, Weisheit und im Vertrauen auf die Führung des Heiligen Geists in «versöhnter Verschiedenheit» begangen werden. Viele Wege führen nach Rom, zu Gott nur derjenige von Jesus Christus. ***Kurt Sprecher***

Ökumenischer Spaziergang zur Insel Werd am Bodensee

60 Christen fuhren am 22. Januar im Car durch eine verschneite Landschaft nach Mammern. Nach einem 4km langen Spaziergang, der von der Pfadi St. Felix organisiert wurde, erreichten wir die Insel Werd bei Eschenz, wo eine Holzbrücke zur Hauptinsel führt. Dort stehen das Kloster Werd und die St. Otmar-Kapelle. Diese wurde zum Andenken an den hl. Otmar im 15. Jahrhundert errichtet. Die beiden kleineren, benachbarten Inseln sind unbewohnt und Natur- und Vogelschutzgebiet.

In der Klosterkirche erwartete uns Bruder Michael. Er orientierte uns kurz über die Ursprünge des Klosters. Die Werd gehört dem Benediktinerkloster Einsiedeln, ist aber von den Franziskanern gepachtet. Die sieben Mönche betreuen Kranke, Alte und führen Taufen und Hochzeiten durch. Ihre Verdienste gehen in die Ordenskasse. Anschliessend hielten wir eine Andacht mit Gotteslob, Dankgebet, Fürbitte und Segen. Im Zentrum der Feier stand Gott als Fels, Heiler, Erbarmer und gnadenvoller Vater.

Vor dem Kloster lag unter einer dünnen Schneedecke ein Labyrinth verborgen. Dieses ist Sinnbild für den ökumenischen Weg, das gemeinsame Suchen nach Gott und seiner Wahrheit. Beim Fondue im reformierten Kirchgemeindehaus Regensdorf konnten sich die Spaziergänger weiter austauschen und sich als Christen näherkommen.

Kurt Sprecher

Il nostro pellegrinaggio da San Nicola di Flüeli

Sabato 17 giugno 2017 noi pellegrini e Don Patryk ci siamo riuniti sotto il cinema Claudia per compiere insieme il pellegrinaggio da San Nicola di Flüeli con il pullman. Siamo partiti alle 7.30 da Kloten. Il comodissimo pullman era guidato da Antonio Brunetti. Durante il tragitto nel bus non ci siamo ovviamente fatti mancare del buon umore canti e preghiere e come previsto abbiamo raggiunto il villaggio di Sachseln nel Canton Obwalden. Il nostro pellegrinaggio è iniziato con la visita del Museo del Santo, dato che alla chiesa principale celebravano una Santa Messa in tedesco. Ci siamo divisi in due gruppi, i primi hanno guardato un film al piano superiore e gli altri venivano istruiti da una gentile guida del Museo la quale tramite una traduzione registrata ci illustrava tutta la storia del Santo.

Don Patryk ha celebrato la S. Messa nella chiesa principale, in una teca grande in vetro, che è diventato l'altare principale dove sono conservate le spoglie mortali del Santo. Entrando ci ha colpito subito la bellezza della chiesa, ma soprattutto, come diceva Don Patryk durante l'omelia, il fatto che il nostro pellegrinaggio si è trovato in coincidenza con l'anniversario dei 600 anni di San Nicola e la festa del Corpus Domini. Continuando il discorso durante l'omelia veniva illustrata la vita di San Nicola completamente ritirata e resa a Dio, col solo nutrimento dell'Eucarestia per 19 anni. Si è creata un'atmosfera particolare: in quel momento mi hanno invaso un silenzio e una pace indescrivibili. Sentivo la presenza di San Nicola, il canto di tanti uccellini, come se vivessì un momento della sua vita da eremita, per arricchire il nostro cammino spirituale di questo pellegrinaggio.

Il luogo era adatto per fare pranzo all'aria aperta. Alla fine del pranzo abbiamo notato che l'edificio alle nostre spalle era la casa di S. Nicola in cui ha vissuto per quasi 30 anni con la moglie Dorotea, con la quale ha avuto 10 figli, 5 femmine e 5 maschi. La casa in cui ha vissuto il Santo prima di diventare eremita, con il consenso della moglie e dei figli, è stata ricostruita su due piani, mentre la casa in cui è nato e ha vissuto con i genitori e l'unico fratello è ancora quella di un tempo, salvo alcuni restauri compiuti in epoche successive. Scendendo nella gola del Ranft, lungo un sentiero anche se un pochino ripido, abbiamo tutti affrontato con impazienza di veder comparire dinanzi agli occhi i luoghi in cui ha vissuto San Nicola per 20 anni. Siamo entrati nella Zona superiore del Ranft molto bella. A fianco dell'eremo composto da 3 piccole stanzette, molto basse, accessibili tra loro con scalette molto impervie, dove il Santo ha vissuto per 20 anni. Gli abitanti di Flüeli hanno costruito una piccola chiesetta, in modo che il Santo potesse assistere alla messa da una finestrella che si trova nella sua cella, come spiegava Don Patryk. Scendendo per la fine del sentiero, ci siamo recati alla

chiesa inferiore, dove abbiamo potuto pregare nel silenzio come fece 600 anni fa San Nicola davanti al Santissimo esposto per adorarlo.

Ci attendeva un'altra esperienza un ultimo sforzo. Sopra il paese, su quello spuntone di roccia sorge una chiesa, alla quale si accede con una salita lungo un sentiero con forse 60 gradini che sembravano non finire più. Col fiatone ma contenti di aver raggiuto il piazzale intorno alla chiesa che da tutti i lati mostrava un panorama mozzafiato, siamo entrati all'interno, dove Don Patryk ha recitato la preghiera del Santo Rosario.

Dopo un ultimo momento di raccoglimento, siamo saliti sul pullman tutti colmi di felicità, per affrontare il viaggio di ritorno. Durante il tragitto, molti sono caduti in un sonno profondo dopo la preghiera del S. Rosario. Stanchi ma soddisfatti per l'intensa giornata di pellegrinaggio.
Siamo giunti in orario alle fermate previste, per fare scendere tutti fino a Kloten.

Questo pellegrinaggio rimarrà sicuramente scolpito nelle nostre menti come un' esperienza di fede nei nostri cuori.
Maria Pellegrino

Lektor und Arzt – von ganzem Herzen

Als Jesus gefragt wurde, welches das wichtigste Gebot sei, antwortete er: «Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ***ganzem Herzen,*** *mit ganzer Seele und mit all deinen Gedanken. Das ist das wichtigste und erste Gebot. Ebenso wichtig ist das zweite: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.» (Mt 22,37–39)*

Ich bin überaus dankbar, dass ich sowohl in meinem Beruf als Arzt, als auch in meiner Tätigkeit in unserer Pfarrei als Lektor/Kommunionhelfer beide Gebote von **ganzem Herzen** befolgen kann.
Als Kind von zwei wunderbaren Menschen, Mary und Mathew Pazhenkottil, die vor 50 Jahren aus Indien nach Europa ausgewandert sind, bin ich in der Schweiz auf die Welt gekommen. Meine Eltern gaben mir das Fundament des christlichen Glaubens und der Liebe Gottes mit auf den Weg. Aufgewachsen im Zürcher Oberland, war ich in Pfäffikon ZH und Wetzikon bereits viele Jahre unter anderem als Ministrant, Lektor und Kirchenpfleger tätig. Seit knapp zwei Jahren leben meine wundervolle Frau Lekha und ich mit unseren zwei Kindern in Dällikon. Beruflich arbeite ich als Herzspezialist (Oberarzt für Kardiologie) am Universitätsspital Zürich, wo ich mich von **ganzem Herzen** um meine Patienten kümmern darf. Daneben habe ich das Privileg, als Forscher tätig zu sein und als Dozent Medizinstudenten an der Universität Zürich zu unterrichten.
Es freut mich sehr, dass ich angefragt wurde, auch in unserer «neuen» Pfarrei als Lektor tätig zu sein. Ich betrachte es als eine Ehre, dass ich neben meiner Tätigkeit als Arzt auch einen Dienst für unsere Gemeinde verrichten darf. Diese wertvolle Aufgabe darf ich mit neun weiteren LektorInnen teilen.
In meiner täglichen Arbeit wird mir immer wieder bewusst, was für ein Geschenk das Leben und die Gesundheit sind. Aber das Wichtigste ist, unsere Mitmenschen

zu lieben und Gott von **ganzem Herzen** zu vertrauen. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen von **ganzem Herzen** alles Gute und Gottes reichsten Segen.
PD Dr. med. Aju Pazhenkottil

Gratulation und Neuzuzüger

Wir gratulieren …

Wir sind jahrelange Kolleginnen und arbeiten sehr gerne miteinander. Einer unserer Lieblingsdienste sind Besuche bei älteren Menschen. Deshalb sind wir auch bei der Gratulationsgruppe. Dieser gehören neun Freiwillige an, die Geburtstagsbesuche machen. Es gibt zum Gratulieren einen Gutschein für eine gesegnete Kerze. Im Altersheim bringen wir jedoch einen Blumenstrauss als Geschenk mit, weil dort die Kerzen verboten sind. Wir stellen immer wieder fest, dass die Menschen durch unsere Besuche Freude und innere Stärkung bekommen. Es finden oft wertvolle Gespräche statt. Wir reden über Heiteres und Fröhliches, aber auch über Sorgen, Ängste und Krankheiten. Wir sehen es als unsere Aufgabe zu helfen. Wenn die SeniorInnen emotional und aufgewühlt sind, beruhigen wir sie. Bei Mutlosigkeit schenken wir ihnen neue Hoffnung. Dies tun wir mit ganzem Herzen und viel Liebe!
Bianca Rüfenacht und ***Maria Paolla***

Wir heissen willkommen …

Es ist bereits eine Tradition, dass jeweils im Sonntagsgottesdienst vor den Sommerferien der Reisesegen gespendet wird, danach sind alle Neuzuzüger zum Grillzmittag (organisiert vom Bistro hl. Verena, von der Pfadi St. Felix und Jugendlichen der Oberstufe) eingeladen – natürlich gesellen sich auch unsere Pfarreimitglieder dazu. Bei einem Gedankenaustausch kann man sich näher kennenlernen und den «Neuen» das Gefühl geben, dass sie in St. Mauritius herzlich willkommen sind.
Barbara Schönbucher

Die helfenden Hände im Hintergrund

Uns Kirchenordner kennt man vor allem vom Einziehen des Türopfers am Ende eines Gottesdienstes. Hier sind wir von aussen am meisten sichtbar und dabei werden wir am meisten wahrgenommen. Doch dies ist nur ein kleiner Teil unserer vielfältigen Aufgaben.
Mindestens einer von unserem Team ist jeden Sonntag und an den Feiertagen im Einsatz. Unser Dienst beginnt etwa eine Stunde vor dem Gottesdienst.
Wir sorgen dafür, dass alle Türen zur Kirche geöffnet sind und alle elektronischen Anlagen wie Mikrofon, Lautsprecher, Licht, Fensterstoren, Kirchenglocke etc. so eingestellt sind, wie sie für den anstehenden Gottesdienst benötigt werden.
Vor, während und nach dem Gottesdienst sorgen wir für Ordnung in der Kirche und in den Vorräumen und stehen für Fragen und Anliegen der Gottesdienstbesucher zur Verfügung.
Beim Auszug stehen wir an den Türen mit unseren Opferkörben bereit, um die grosszügigen Spenden der Gottesdienstbesucher mit einem freundlichen Lächeln dankend entgegenzunehmen.
Nach dem Gottesdienst werden alle Geräte wieder ausgeschaltet, die Kirche aufgeräumt und alles wieder in Ausgangsposition gebracht.

Wir suchen auch immer wieder neue Kirchenordner, damit die Einsätze auf genügend Personen verteilt werden können. Die Aufgabe lässt sich sehr gut mit dem Mitfeiern, Mitbeten und Mitsingen im Gottesdienst verbinden, da die meisten Arbeiten vor und nach dem Gottesdienst anfallen.
Das Schöne an dieser Arbeit ist, dass man einen aktiven Beitrag für die Feier der hl. Messe leisten und dabei mit vielen Leuten in Kontakt treten kann und schöne Begegnungen entstehen.
Mir bereitet es Freude, wenn ich mit einem Lächeln und einem freundlichen «Än schöne Sunntig» einem anderen Menschen ebenfalls ein Lächeln in sein Gesicht zaubern kann.
Marcel Walder, Kirchenordner

Von l. n. r.: Celine Tharian, Maria Butti, Marcel Walder, Corazon Schläpfer, Klemens Zeller, Abraham Chemmalakuzhy (nicht im Bild)

Die Rechnungsprüfungskommission und ihre Aufgaben

Die Rechnungsprüfungskommission (RPK) ist ein gesetzlich vorgeschriebenes Organ in Körperschaften mit öffentlich-rechtlichem Rechnungswesen. Die RPK ist ein selbstständiges Organ, d.h. ihre Mitglieder sind von den Stimmberechtigten gewählt und keinem anderem Gemeindeorgan untergeordnet.

Die verschiedenen Aufgaben erledigt ein aufgestelltes Team von fünf Mitgliedern mit Herz. Dies sind als Vizepräsident Franz Frey, als Aktuar Giselher Grabenweger, als Beisitzer Priska Hänni und Urs Künzli, sowie Peter Müller als Präsident.
Der Auftrag der RPK ist durch das Gesetz bestimmt. Der Anspruch an den öffentlichen Haushalt ist mannigfach. Der Finanzhaushalt wird nach den Grundsätzen der Gesetzmässigkeit, der Sparsamkeit und der Wirtschaftlichkeit geführt. Das Budget und die Rechnung richten sich nach den Grundsätzen der Transparenz, Vergleichbarkeit und Öffentlichkeit.

Etwas ganz Wesentliches in der Tätigkeit der RPK ist, dass sie keine Verwaltungs- und Weisungsbefugnisse hat, sondern ausschliesslich Empfehlungen zu den Geschäften (Abschiede an die Kirchgemeindeversammlung) beantragt. Aufgrund der Resultate bei den Prüfungen und den RPK-internen Besprechungen fällt die RPK ihren Entscheid durch Mehrheitsbeschluss. In der Kirchgemeinde St. Mauritius führt die RPK noch die komplette Rechnungsprüfung durch. Dies sind die finanzpolitische und die technische Kontrolle.

Als unabhängiges Organ ist die RPK an die Regeln der Verwaltungstätigkeit gebunden. Die wichtigsten Punkte sind Schweigepflicht, Sitzungsgeheimnis und Mitgliedschaft einer Kollegialbehörde. Schweigepflicht und Sitzungsgeheimnis gelten auf Lebzeiten. Ehemalige Behördenmitglieder dürfen nicht nach dem Zurücktreten aus der RPK von dem Wissen nach aussen Gebrauch machen und irgendwelche Informationen nach aussen kundtun.
Diese schönen und verantwortungsvollen Aufgaben erledigt dieses Team mit viel Freude und Elan.
Peter Müller, Präsident RPK

Von l. n. r.: Franz Frey, Giselher Grabenweger, Danijela Kaurin (Buchhaltung), Urs Künzli, Priska Hänni

Das Benefizkonzert – ein Zeichen der Solidarität

Der Vandalenakt an der neu eingesegneten Krippe kurz vor Weihnachten hat bei den Gläubigen der Pfarrei, sowie auch bei vielen Besuchern der Krippe, Enttäuschung, grosses Unverständnis, Trauer und zum Teil auch Wut ausgelöst. Dieser Vorfall hat in unserer Pfarrgemeinde – und darüber hinaus – etwas bewegt und schliesslich, auf die spontane Initiative von Herrn Walter Stählin hin, am 29. Januar 2017 zu einem versöhnlichen Benefizkonzert geführt. Denn wo Worte fehlen, da kann Musik heilsam sein …

Mitgewirkt haben: Karin Keiser-Mazenauer und Federico Ahumada (Bild oben), Patricia Meier (unten rechts) und Aline Laube (unten links), der Mauritius-Chor unter der Leitung von Christian Siegmann sowie das Jugendensemble mit Chiara & Lidia Pontiggia und Mariana Carvahlo Oliveira.

Dank des gut besuchten Benefizkonzerts konnte ein überaus erfreulicher Betrag in der Höhe von rund CHF 6 000 gesammelt und auf diese Weise eine beträchtliche Summe zur Behebung des entstandenen Schadens beigesteuert werden.
Die wunderbare, handgefertigte Krippenlandschaft und auch die Figuren sind inzwischen wiederhergestellt und werden uns in der kommenden Advents- und Weihnachtszeit wieder an das Wunder der Menschwerdung Gottes erinnern und die Herzen vieler Menschen – ob Gross, ob Klein – berühren und erfreuen.
Imelda Lösch Wegmüller

Pfingstkonzert – Et venit Sanctus Spiritus!

Am Pfingstabend durfte ich ein Konzert in unserer Kirche spielen. Im ersten Teil spielte ich ältere Werke auf der Orgel in der Kapelle, darunter die «Toccata per l'Elevazione» von Frescobaldi, ein besonderes Werk mit grosser liturgischer Bedeutung: «Elevazione» bezeichnet nämlich das «Erheben» der Hostie und des Kelchs bei der Wandlung. In den anderen Werken versuchte ich, die Orgel zum «farbigen Ausdruck» zu bringen, denn sie ist klein, aber fein! Im zweiten Teil konzentrierte ich mich auf Werke, die dem Hl. Geist und der Mutter Gottes gewidmet sind, um eine musikalisch-geistige Erfahrung zu erwecken. Darum nannte ich das Konzert auch «Veni, Sancte Spiritus». Die Erfahrung wurde sicher durch den spontanen Beitrag der Sopranistin Cristina Rosario, die jeweils die passenden Choralsätze vor den Choralbearbeitungen so ausdrucksvoll sang, vertieft.
Anwesend waren dankenswerterweise einige Stellvertreter der SHMK (Schweizerische Hilfe für Mutter und Kind), da es mir erlaubt wurde, die Kollekte für sie einzuziehen. So konnten sie etwas über ihre kostbare Arbeit berichten und eine sehr erfreuliche Kollekte mitnehmen.
Ich danke allen Konzertbesuchern für ihr Kommen und die aufmerksame Anwesenheit auch im Gebet, sowie nochmals Pfarrer Remo Eggenberger für diese Gelegenheit, der Kirchenpflege für den Apéro und allen, die durch Einsatz und/oder Gebet zum guten Gelingen beigetragen haben!
Donatella Trifiletti, Organistin

HeimGruppenUnterricht (HGU) – erste Klasse

H = Herzlichkeit
G = Geborgenheit
U = Urvertrauen

In Gruppen von 4–6 Schülern wird für unsere Erstklässler die christliche Gemeinschaft erlebbar gemacht. Nicht die Wissensvermittlung steht im Vordergrund, sondern der spielerische Umgang mit Inhalt und Methoden, die auf die Erstklässler abgestimmt sind. Der Unterricht beginnt jeweils Ende Oktober und dauert bis ca. Ende April. Die 20 Lektionen finden meist zu Hause bei den Untimüttern statt.

Die Kinder erleben diesen Unti mit allen Sinnen als fröhliche Zusammenkünfte. Dabei sollen für sie die Botschaft Gottes und das christliche Verhalten und Handeln erleb- und spürbar gemacht werden. Das Untijahr beginnt jeweils mit dem Eröffnungsgottesdienst und wird mit dem Dankgottesdienst am Ende des HGU-Jahres abgeschlossen.
Zudem ist es für die Kinder wichtig, die Themen des HGUs auch in den voreucharistischen Kindergottesdiensten oder in den Familiengottesdiensten zu vertiefen und die kirchliche Gemeinschaft zu erleben.

Unsere HGU-Mütter 2016/17

Im vergangenen HGU-Jahr unterstützten wir mit unseren Kindern in der Lektion die Fastenopferaktion des Vereins «Helfen Sie helfen» in Hüttikon. Jedes Kind durfte ein vorbereitetes Deckblatt bemalen. Dieses Deckblatt wurde dann als Umschlag für eine Tafel Schokolade verwendet und kam zusammen mit anderen kleinen Geschenken in ein Geburtstagspaket für hilfsbedürftige Kinder. Unsere HGU-Kinder malten mit viel Herz und bereiteten Freude mit ihren kleinen Kunstwerken: «Geteilte Freude ist doppelte Freude!»

Wenn Sie Fragen bezüglich des HGU haben oder sich gerne über die Tätigkeit als HGU-Mutter bzw. -Vater informieren möchten, kontaktieren Sie uns!
Astrid Zinggeler und ***Linda von Arx,*** HGU-Verantwortliche

Verpackungsaktion «Kinder helfen Kindern»

Seit dem Frühjahr 2017 hat der Verein «Helfen Sie helfen» eine neue Lokalität in Otelfingen. Hier findet man – von Firmen gespendete – neuwertige Spielwaren und Gebrauchsartikel oder von Hand Angefertigtes für Kinder, alles feinsäuberlich geordnet – nur mit der einen Bestimmung: Jungen und Mädchen, die nicht im Wohlstand leben, eine Freude zu machen!
Kinder und Jugendliche – wie Margot (13) und Leonore (10) – dürfen die Inhalte der Geschenkpäckli selber bestimmen – und sie tun das mit viel Herz und vielen guten Gedanken an die Empfänger!
Maria Constanti

Auf dem Weg zur Ersten Heiligen Kommunion

Ich bin seit vielen Jahren Katechetin in der Pfarrei St. Mauritius, und es erfüllt mich immer wieder mit grosser Freude, Jungen und Mädchen der 3. Klasse auf ihrem Weg zur Ersten Heiligen Kommunion zu begleiten.

In diesem Jahr betreute ich wieder zwei Gruppen mit insgesamt 21 Kindern. Beginnend im September 2016 habe ich mit den Kindern acht wichtige Themen zum Sakrament der heiligen Kommunion besprochen: So wurden zum Beispiel beim Thema «Taufe» das Glaubensbekenntnis und das Credo erklärt. Beim Thema «Kirche» lernten die Kinder die Elemente unserer Kirche wie Altar, Tabernakel oder Taufbecken kennen. Im Unterrichtsblock «Brot» hörten sie die Geschichte der wunderbaren Speisung einer Menschenmenge; es wurde erklärt, wie eine Hostie gebacken wird und warum wir das Fest Fronleichnam feiern. Die Wandlung stand im Mittelpunkt des Themas «Wein». Erzählt wurde hier die Geschichte von der Hochzeit von Kana, bei der Jesus sein erstes Wunder wirkte. Gerade diese beiden Einheiten zeigten den Kindern, dass es um mehr als Brot und Wein geht. In jeder Eucharistiefeier begegnet uns Jesus – in seinem Leib, in seinem Blut. Zum Thema «Liturgie» wurden den Kindern der Ablauf des Gottesdienstes sowie Gebetshaltungen nähergebracht. In der folgenden Unterrichtsstunde erarbeiteten die Kinder die Geschichte von «Moses». Die «Zehn Gebote» waren ebenfalls ein wichtiges Thema auf dem Weg zur Erstkommunion. Den Abschluss der Unterrichtsreihe bildete «Beichte». Hier wurde auf Bedeutung und Ablauf näher eingegangen. Im Anschluss hatten die Kinder die Möglichkeit zu beichten.

Pfarrer Remo Eggenberger hat sich vor jedem Unterricht die Zeit genommen, die Kinder in das jeweilige Thema einzuführen. Am Tag der Erstkommunion war ich mit meinen Kolleginnen dabei, als die Kinder feierlich in die Kirche einzogen, und begleitete sie, wenn sie Aufgaben in der Eucharistiefeier übernahmen. Es ist für mich immer wieder berührend, mit «meinen» Kindern, die mir ans Herz gewachsen sind, ihre Erste Heilige Kommunion zu erleben.

Birgit Eckert

Ministranten mit Herz dabei!

Das diesjährige *Chilefaischter* Motto gefällt mir sehr, weil es gut zu den Ministranten passt, denn sie sind stets mit Herz, Leib und Seele dabei, wenn sie ihren freiwilligen Dienst leisten. Sie kommen an den Sonntagsgottesdiensten und Hochfesten zum Einsatz und mehr und mehr auch an den Gedenktagen, selbst wenn diese am Abend gefeiert werden. Sie nahmen auch an den Herz-Jesu-Freitagen mit Anbetung, eucharistischem Segen und Beichtgelegenheit teil. Am Herz-Maria-Sühne-Samstag freuten sich die Ministranten nach ihrem Dienst auf das gemeinsame Frühstück. Ein Höhepunkt in diesem Jahr war natürlich der Pfarreiabend am 18. Juni – ein Highlight für die Minis. Nach intensiven Proben gelang der Tanz-Auftritt vor Publikum – er war glamourös, und der Applaus dementsprechend. Auch legten die Minis an diesem Abend Hand an, wo immer sie konnten, z. B. bei der Tischdekoration und beim Service, und dies am späten Abend. Spiel und Unterhaltung kamen trotzdem nicht zu kurz, und obwohl der Abend recht spät endete, waren alle am darauffolgenden Morgen wieder zur feierlichen Aufnahme von neun neuen Minis in der Kirche – langjährige Minis standen Pate, sie werden die «Neuen» zukünftig bei ihren Aufgaben begleiten.

Wir sind eine kunterbunte Ministranten-Gruppe, bestehend aus vielen Kulturen und Nationen. Aktuell sind es 23 Minis aus Portugal, Spanien, Indien, den Philippinen, Italien, Eritrea, Japan, Polen und der Schweiz. Dies zeigt, wie völkerverbindend unser Land und unsere Kirchgemeinde sind. Alle leisten einen wichtigen Dienst für unsere Kirche und bringen auch mit ihrer jugendlichen Spontanität «frischen Wind» hinein. Sie zeigen, dass die Freude am Glauben ansteckend sein kann. Ich danke den Minis und ich danke Gott dafür! Ein herzliches Dankeschön auch an die Eltern, die mich immer so grossartig unterstützen.

Maria Catania, Leiterin Ministranten

Jugendliche der Oberstufe sind mit Herz dabei

Samstagmorgen. Neun bis zwölf Uhr. Statt langem Ausschlafen ist Religionsunterricht in der Oberstufe für ca. 110 Schülerinnen und Schüler an zehn Vormittagen angesagt. Biblische, kirchliche, ethische, sozialkritische Themen stehen auf dem dichten Programm mit dem Anspruch, den Jugendlichen etwas fürs Leben mitzugeben. Die Propheten können auch uns heute noch aufrütteln, das Beispiel von König David lässt über die eigene Berufung nachdenken. Jesus hat eine Botschaft, die immer noch gilt und berühren will. Die Bergpredigt samt den Seligpreisungen hat an Aktualität nichts verloren. So weit ein kleiner Auszug aus dem Religionsunterricht der Oberstufe.
Dass Jugendliche einen Sinn für Soziales und das Leben anderer Menschen haben, zeigt sich an der Wahl der Module. Besonders begehrt sind Veranstaltungen im Rahmen von *religion konkret,* bei denen es darum geht, selber Hand anzulegen und Gutes zu tun. Das Basteln der Weihnachtskarten, das Binden der Adventskränze und das Backen von feinen Guetzli stiftet Gemeinschaft und sorgt für ein fröhliches Beisammensein. Der Verkauf all dieser selbstgemachten Produkte macht nicht nur uns grosse Freude, sondern kommt Abuna Louis und somit Menschen in Bir Zeit (Palästina) zugute. Mit Herz dabei sind unsere Jugendlichen auch am Suppenzmittag und Grillzmittag. Oder sie verkaufen köstliche Schoggiherzen für das Kinderspital in Bethlehem, Heimosterkerzen zu Ostern oder feines Mauritiusbrot am Patrozinium.

Herzlichen Dank allen, die mich bei *religion konkret* unterstützen. Vielen Dank für all eure Hilfe, euer Kommen und Dabeisein mit «Herz und Seele»! Ich freue mich besonders, dass es trotz des vielfältigen Freizeitangebots immer wieder Jugendliche gibt, die sich mit ihrem Glauben in Theorie und Praxis auseinandersetzen wollen. Hier sind junge Menschen am Werk, die in ein paar Jahren bei der Firmung bewusst «ja» sagen können!
Marion Grabenweger, Religionspädagogin

Weltjugendtag Züri 2017

Pfarrer Remo Eggenberger und ich nahmen mit insgesamt 14 Jugendlichen aus unserer Pfarrei am Samstag, 8. Juli am Weltjugendtag (WJT) Züri 2017 teil. Es war ein einmaliges Erlebnis!
Der WJT 2017 für die Deutschschweiz fand dieses Jahr zum ersten Mal in der Pfarrei Liebfrauen in Zürich statt. Es gab ein tolles, vielseitiges Programm mit Workshops, grosser Vigil mit Taizé-Gesängen, Lounge Design Village und Barbetrieb. Noch nie spielten so viele Bands an einem Schweizer Weltjugendtag! Als Spezialgast war Father Agostino Torres (Bildmitte) da, der mit uns am Samstagabend für Gruppen- und Einzelfotos posierte! Father Agostino gehört einem Reformorden der Franziskaner an. Die Klostergemeinschaft lebt in der Bronx, im Vorort von New York. Sie ist für die Drogensüchtigen und Obdachlosen da und hilft den Ärmsten der Armen.

Wir erlebten diesen Tag mit viel Freude, Gemeinschaft untereinander, guten Gesprächen, Lachen, gemeinsamem Beten und dem Besuch von Workshops. Ein Höhepunkt war die hl. Messe mit Bischof Vitus Huonder, den beiden Jugendbischöfen Marian Eleganti und Alain de Raemy und vielen weiteren Priestern. Rund 1000 Jugendliche nahmen daran teil. So viele Jugendliche haben Interesse am katholischen Glauben und sind ernsthaft mit Jesus unterwegs … Dies zu erleben war eine wahre Freude!
Der zweitgrösste Schweizer Fernsehsender Tele Züri besuchte uns auf dem Weltjugendtag und brachte in den News dann einen interessanten Beitrag.
Der nächste nationale Weltjugendtag findet vom 27.04.–29.04.2018 in Freiburg statt. Der internationale WJT ist im Januar 2019 in Panama. Beides sind «reservier-würdige» Daten!
Barbara Schönbucher, Jugendarbeiterin

Firmreise nach Rom 2017

Mit 15 Firmanden und 4 erwachsenen Leitern – Pfarrer Remo Eggenberger, Rolf Knepper, seine Frau Heike und Barbara Schönbucher – brach unsere Reisegruppe am Samstag, 22. April nach der Vorabendmesse in Richtung Rom auf. Am Freitag, 28. April fand man sich wieder wohlbehalten und bereichert von vielen Erlebnissen auf dem Vorplatz der Pfarrkirche ein.

Zu den Highlights in Rom zählten unter vielem anderen sicherlich die Papstaudienz auf dem Petersplatz, das Beichten im Petersdom und die Besichtigung des Papstpalastes (ein besonderes Privileg!).
Neu war dieses Mal ein Tagesausflug nach Lanciano (an der adriatischen Küste), dem Ort des berühmten eucharistischen Wunders, das sich der Legende nach eines Tages in den Jahren zwischen 730 und 750 während der morgendlichen hl. Messe in der Klosterkirche des hl. Longinus ereignet haben soll: Der zelebrierende griechische Mönch, der an der Realpräsenz zweifelte, soll während der Wandlung die sichtbare Umwandlung von Brot und Wein in menschliches Fleisch und Blut bemerkt haben. Die seitdem verehrten Hostien- und Blutreliquien wurden später (zuletzt 1970) wissenschaftlich untersucht: Sie stammen aus der damaligen Zeit und bestehen tatsächlich aus menschlichem Fleisch und Blut. – Ein Geheimnis, das unseren Glauben an die eucharistische Präsenz Jesu Christi stärken kann …

Immer wieder dürfen wir erleben, wie diese Reise nach Rom – in das Zentrum der katholischen Christenheit – uns inspiriert und beeindruckt!
Rolf Knepper, Pastoralassistent

Im Glauben unterwegs

… zum hl. Bruder Klaus ins Flüeli-Ranft

Vor 600 Jahren wurde dieser grosse Mystiker geboren. Wir begaben uns auf Wallfahrt, um nach seinen Spuren in unserem eigenen Leben zu suchen. Sehr feierlich begannen wir dies mit einem Gottesdienst in der Flüelikapelle. Nach dem Mittagessen tauchten wir bei einer Führung in das Leben unseres Schweizer Nationalheiligen ein und machten uns auf den Weg in die Ranft. In der Pfarrkirche von Sachseln besuchten wir das Grab von Bruder Klaus. Eine Vesper in der Kirche von Meggen/LU rundete diese Wallfahrt ab.

Danke allen, die zum Gelingen dieses Tages beigetragen haben! Wie Bruder Klaus sind auch wir täglich im Glauben unterwegs und können uns von seiner Sehnsucht nach Gott inspirieren lassen.
Marion Grabenweger

Mes Segner, mes Dieu,
prenda tut quai da mai,
che ma sparta da Tai.

Mes Segner, mes Dieu,
dai tut quai a mai,
che ma maina tar Tai.

Mes Segner, mes Dieu,
prenda mai da mai,
e ma dai dal tut a Tai.

Mio Signore e mio Dio,
togli da me
tutto ciò che mi allontana da Te.

Mio Signore e mio Dio,
dammi tutto ciò
che mi conduce a Te.

Mio Signore e mio Dio,
toglimi a me
e dammi tutto a Te.

Mon Seigneur et mon Dieu,
prends-moi tout
ce qui m'éloigne de Toi.

Mon Seigneur et mon Dieu,
donne-moi tout
ce qui me rapproche de Toi.

Mon Seigneur et mon Dieu,
détache-moi de moi-même
pour me donner tout à Toi.

Mein Herr und mein Gott,
nimm alles von mir,
was mich hindert zu Dir.

Mein Herr und mein Gott,
gib alles mir,
was mich fördert zu Dir.

Mein Herr und mein Gott,
nimm mich mir
und gib mich ganz zu eigen Dir.

Der bunte Alltag der Grossfamilie Pontiggia

Dunja und Luca, passt es in die heutige Zeit, Eltern von sieben Kindern zu sein? Es scheint manchmal gar nicht zu passen. Mehrere Kinder zu haben, bringt auch Mühe und Leiden mit sich. Jedes Leiden ist nur erträglich, wenn das Leben ewig ist. Die Gesellschaft kennt jedoch nur das Leben in dieser Welt und will es nicht verschwenden …

Aber der innere Frieden und das Glück bei der Betrachtung von sieben Menschen, die wachsen, lernen, kämpfen, beten, danken, streiten und sich versöhnen, ist unbezahlbar. Es ist oft auch lustig: Wenn wir z. B. alle zusammen eine Velotour machen, dann drehen sich die Leute um und schauen zu, und meistens freuen sie sich über dieses ausserordentliche Spektakel. Manchmal haben wir das Gefühl, wir bringen den Menschen Freude. Es gibt übrigens mehr Grossfamilien, als man denkt.

Was sind die grössten Herausforderungen? Zeit zu finden, unsere Beziehung zu pflegen. Die Kinder zu erziehen, ohne sie im eigenen Ideal einzusperren. Der Alltag ist oft sehr hektisch. Die Hilfe von Grosseltern, Freunden und Babysitter ist kostbar. Immer mehr können wir auch auf die Hilfe der grösseren Kinder zählen.

Was geben Sie Ihren Kindern mit auf den (Glaubens-)Weg? Wir haben in unserem Leben ganz klar die Liebe Gottes gesehen. Es ist unser Wunsch, dass unsere Kinder dieselbe Erfahrung machen können. Deshalb gehen wir selbst einen Glaubensweg; wir beten zusammen mit den Kindern und besonders

am Sonntag feiern wir zusammen die Laudes. Dabei lesen wir ein Wort aus der Schrift und versuchen, unsere Glaubenserfahrungen mit diesem Wort auszutauschen. Wir besuchen zusammen die Eucharistiefeier. Wir sprechen über die verschiedensten Probleme und Situationen und versuchen, diese im Licht des Glaubens zu deuten.

Ist es cool, in einer Grossfamilie aufzuwachsen? Es ist cool, aber es gibt viel zu tun, auch dann, wenn man nicht möchte (Mattia, 16). Jaaa … es ist nie langweilig (Chiara, 15). Es ist lässig, weil ich mit meinen Brüdern spielen kann (Daniele, 7).
Interview: ***Vreni Stählin***

Kinderchor St. Mauritius

Auch dieses Jahr haben die aufgestellten Kinder mit ihrem Gesang Freude gebracht und Gottesdienste bereichert. Der Jahresausflug ging diesmal ins Verkehrshaus Luzern, wo mit Neugier und Begeisterung die verschiedenen Verkehrsmittel der Schweiz ausgekundschaftet wurden.

Ein anderes Highlight dieses Jahr war der Pfarreiabend, an dem die Kinder – ganz nach dem Motto des Abends – «mal andersch» zu sehen waren, nämlich als Vereinsmitglieder in einer Sitzung, die diskutierten, ob sie über ein Casting neue Kinder für den Chor gewinnen könnten.

In Wirklichkeit sind alle willkommen, die gerne singen und Teil einer Gruppe sein möchten. Ein Einstieg in den Chor ist immer nach den Sommer- bzw. Sportferien möglich. Schnuppern kann man weiterhin unverbindlich in einer Probe, die jeweils dienstags von 18.00–19.00 Uhr im Raum Felix und Regula stattfindet.

Die Kinder sind definitiv mit Herz dabei und vielleicht gerade wegen ihrer Heterogenität zu einer ganz tollen Gruppe zusammengewachsen!
Evelyn Plattner, Chorleiterin

The Vocats singen sich in Ihre Herzen

Von guten Mächten treu und still umgeben,
behütet und getröstet wunderbar,
so will ich diese Tage mit euch leben
und mit euch gehen in ein neues Jahr.

Die zwei Stimmen von Evelyn Plattner und Katarina Aardoom erklingen – begleitet von Thomas Meierhans an der Gitarre – wieder einmal am Sonntagmorgen in der Kirche St. Mauritius. Seit über einem Jahrzehnt übernimmt die Band «The Vocats» immer wieder mit Freude die musikalische Gestaltung der Gottesdienste. Dabei liegt es ihnen besonders am Herzen, passende Lieder zu finden, die zum Moment passen. Einmal feierlich, einmal still und zerbrechlich, einmal einladend zum Nachdenken … So machen sich die drei immer wieder daran, Neues auszuprobieren und sich weiterzuentwickeln. Mit Evelyn Plattner an Gesang, Geige, Gitarre und Bass, Katarina Aardoom an Gesang und Klavier und Thomas Meierhans an Gitarre, Perkussion und Gesang eröffnen sich verschiedene Kombinationen, welche der Band viel Gestaltungsraum und Kreativität ermöglichen. So entstehen jeweils am Dienstagabend im Bandraum neue Kreationen aus weltberühmten Hits und weniger bekannten Geheimperlen. Eigeninterpretationen lassen ungewohnte Facetten von berühmten Liedern aufleuchten und altbekannte Melodien aufs Neue entdecken.

Durch die Musik ist über die Jahre eine enge Freundschaft entstanden, welche den Strophen aus dem Lied von Dietrich Bonhoeffer eine besondere Bedeutung verleiht: «So will ich diese Tage mit euch leben und mit euch gehen in ein neues Jahr». Die Freude an der Musik mit den Menschen zu teilen, ist ein kostbares Geschenk, welches hoffentlich noch viele Jahre bestehen wird.
Katarina Aardoom, Evelyn Plattner, Thomas Meierhans

Chor Mosaico

Der Name des Chores geht auf die Bedeutung des Mosaiks zurück. Aus kleinen bunten Steinen ergibt sich ein Bild. Das Chorensemble besteht aus Sängerinnen und Sängern. Durch das Zusammenspiel der einzelnen Stimmen erklingt ein Lied und entsteht Harmonie. Unter der Leitung von Pascale Brem sind wir mit Freude dabei, um Gottesdienste mit unserem Gesang zu bereichern. Diese Freude versuchen wir mit unserem Repertoire zu vermitteln, das sich Grossteils aus neuen geistlichen Liedern und Gospels zusammensetzt.

Im vergangenen Jahr waren wir siebenmal im Einsatz, und das nicht immer allein: So sangen wir z. B. mit dem Kinderchor gemeinsam am Grillzmittag. Ein Lied ist mir besonders in Erinnerung geblieben: «*Wenn einer alleine träumt, ist es nur ein Traum. Wenn viele gemeinsam träumen, so ist das der Beginn einer neuen Wirklichkeit!*» *(Dom Hélder Càmara)*

Begonnen hat es mit dem Chor Mosaico vor 30 Jahren. Dieses Jubiläum galt es natürlich zu feiern. Am 1. Oktober 2017 hatten wir das grosse Vergnügen, ein «Best of» unseres umfangreichen Repertoires zu geben. Als Gäste begrüssten wir bei diesem Konzert den Männerchor Regensdorf unter der Leitung von Carolina Kuhlenkamp. Ein bunter mehrsprachiger Mix erfreute unser Publikum.

Egal ob Probe oder Auftritt – Menschen sind beim Singen mit Herz und Seele dabei. Wenn es gelingt, ein Stück dieser Freude mit anderen zu teilen, kann Neues entstehen, wird Freude geteilt, die Welt ein wenig glücklicher. Oder wie Monrois sagt: «*Das Glück ist ein Mosaik aus winzig kleinen Freuden.*»
Marion Grabenweger

Singen und Musizieren von ganzem Herzen

Wir Sängerinnen und Sänger sind mit Herz und Seele Teil des Mauritius-Chors Regensdorf/Furttal!

Was bedeutet es, Mitglied eines sakral-kulturell engagierten Vereins zu sein? Sicherlich zeichnet uns Liebe zum Gesang, unsere Freude am gemeinsamen Proben, der Spass bei der Aufführung von Orchestermessen usw. aus. Aber das kann man bei uns auch als ProjektsängerIn erleben, ohne gleich Chor-Mitglied sein zu «müssen». Warum gibt es dann diese Mitglieder, die auch an «normalen» Sonntags-Gottesdiensten mitwirken? Und die auch beim Chlaushöck und Grillplausch sowie Chorausflug mithelfen und sich Aufgaben im Vorstand und in der Musikkommission antun?

Ganz einfach: «Sakrales Singen ist doppeltes Beten! Die Seele und die Kraft des Heiligen Geistes drücken sich beim gemeinsamen Singen immens stark aus, und Singen vermag nachweislich Kräfte des Herzens freizusetzen – wenn diese Kraft Liebe ist, dann vermag das Beten doppelten Wert zu besitzen.»

Für uns wird es jedoch immer schwieriger, die gesetzten Ziele zu erreichen. Vor knapp 20 Jahren zählte der Mauritius-Chor noch 50 Mitglieder. Hier konnten wir uns durchaus auch einmal eine Gottesdienstbereicherung mit der Hälfte der SängerInnen leisten. Dies ist heute einfach nicht mehr vorstellbar.

Aber warum gibt es unter den gut 10 000 Katholiken im Furttal nicht noch mehr SängerInnen, die diese wichtige Erfahrung machen wollen? Es wäre für uns wahrhaftig ein grosses Zeichen, wenn die Mitgliederzahl wieder ansteigen würde. Denn wir sind alle stolz darauf, mit Herz und mit Seele Teil des Mauritius-Chors zu sein!

Reto Darms, Präsident Mauritius-Chor

«Mit Herz dabei» – Schola Regensis

Die *Schola Regensis* feiert 2017 ihr dreissigjähriges Bestehen. Ein nicht alltägliches Jubiläum! Einige Männer der ersten Stunde sind heute noch dabei: Chorleiter Thomas Kleinhenz, Ralph Betschart, Werner Egi, Josef Lehmann, Walter Mächler und Klemens Zeller. Über drei Jahrzehnte hinweg haben sie der Schola die Treue gehalten. Man kann mit Fug und Recht behaupten: Sie sind stets «mit Herz dabei» gewesen und bilden das Rückgrat der Sängergruppe. Gegenwärtig zählt die Schola neun Sänger. Neu ist nach einer Pause Alois Vieli wieder zu ihr gestossen. Die Schola tritt regelmässig an kirchlichen Anlässen auf und bereichert mit ihren Chorälen die Gottesdienste.

Im Laufe der Zeit ist ein beachtliches Repertoire zusammengekommen. Angefangen hat es neben zahlreichen Liedern aus dem Kirchengesangbuch mit gregorianischen Chorälen. Es kamen russisch-orthodoxe Gesänge hinzu; ebenso Lieder, die aus der Reform-Bewegung von Taizé hervorgegangen sind. Ergänzt wurde das Repertoire durch weltliche Lieder. Verschiedene Gesänge erfreuen sich besonderer Beliebtheit und werden von den Sängern regelmässig mit Freude vorgetragen: «Ubi caritas», «Kyrie eleison», «Aller Augen …», «Gib den Segen» – um nur einige wenige zu nennen. Sie kommen bei den Zuhörern speziell gut an und vermögen eine intensive besinnliche Stimmung zu erzeugen.

Es ist aber nicht nur das Singen, das die Sänger zusammenhält: Die Gruppe unternimmt zudem ausserhalb der Kirche einiges. Kleinere oder grössere Reisen – in der Schweiz oder ins Ausland – haben den Sängern nicht nur unvergessliche Erlebnisse beschert, sondern sie zu einer festen Gemeinschaft zusammenwachsen lassen.

Letztes Jahr führte der Jahresausflug die Schola aufs Stanserhorn. Die Sänger wurden von Ehefrauen früherer, leider verstorbener Schola-Mitglieder begleitet. Es ist offensichtlich: Alle sind «mit Herz dabei»!

Walter Bigler

Von r. n. l.: Thomas Kleinhenz (Chorleiter), Werner Egi, Walter Mächler, Meiri Deck, Walter Bigler, Ralph Betschart, Klemens Zeller (verdeckt), Josef Lehman

Pfarreiabend mal anderesch

Nach einer Idee von Evelyn Plattner

Der Mauritiussaal, mit selbst gebastelter Deko von den Ministranten, war schnell gefüllt. Durch das vielversprechende und interessante Programm führten die Vocats.
Die Katechetinnen, traditionell gekleidet, gaben Lumpenlieder zum Besten.
Anhand eines Fotoquiz aus Kindertagen stellte sich das Pfarreiteam vor.
Nach der Salatvorspeise der Kirchenpflege präsentierte der Kinderchor mit viel Witz und Charme einen unterhaltsamen Sketch über eine Mitgliederversammlung.
Die Ministranten in Weiss folgten mit ihrer gelungenen Tanzaufführung. Es passte alles zusammen.
Das Neokatechumenat servierte den Hauptgang: feine Penne mit Tomatensauce. Für den grossen Hunger war ein Nachschlag zu haben.
Der Chor Mosaico sammelte Adjektive aus dem Publikum und fügte sie in einen humorvollen Text über eine Hauptprobe ein.
Pfarrer Remo Eggenberger, Rolf Knepper und Thomas Kleinhenz gaben noch einen lustigen Sketch zum Besten.
Zum Abschluss konnten die Anwesenden ihr Wissen über die Pfarrei testen und einen Kräuter-Riech-Test absolvieren.
Das feine Dessertbuffet – zur Verfügung gestellt vom Mauritius-Chor und Freiwilligen – war schnell gestürmt.
Schliesslich leerte sich der Saal doch, und die Besucher gingen zufrieden nach Hause.
Stefanie La Rocca und ***Sandra Appoloni***

Neokatechumenat

Weltjugendtag 2016 in Krakau mit Papst Franziskus

Der Neokatechumenale Weg, ein Weg zur Wiederentdeckung der Taufe, entstand 1964 als Frucht des II. Vatikanischen Konzils. Der spanische Maler Kiko Argüello begann damals, in den Armenbaracken von Madrid kleine Gemeinschaften zu bilden, um unter den Ärmsten der Armen nach dem Vorbild von Charles de Foucauld zu leben. Kardinal Ratzinger ermunterte die Kirche, Glaubenswege in kleinen Gemeinschaften zu eröffnen. Gefördert durch alle Päpste seit Paul IV. gibt es derzeit in 105 Ländern weltweit 15 000 Gemeinschaften. In diesem Jahr entstand in der Pfarrei St. Mauritius eine zweite Gemeinschaft aus 15 Brüdern und Schwestern. Zur Teilnahme an den Weltjugendtagen mit dem Heiligen Vater sind auch aus den neokatechumenalen Gemeinschaften vor allem die Jugendlichen eingeladen. Der Besuch von Papst Franziskus in Krakau Ende Juli 2016 war wieder ein solcher Anlass, und einige Jugendliche machten sich zusammen mit Gemeinschaften aus Deutschland und Italien als Pilger auf den Weg, um gemeinsam mit vielen anderen Papst Franziskus zu treffen und an einem Berufungstreffen mit den Initiatoren des Weges teilzunehmen. Hier einige Eindrücke dieser wunderbaren Erfahrung: Mattia, 16 Jahre alt: «Das Schöne war: Wir trafen immer wieder auf andere Gemeinschaften des Neokatechumenalen Weges und anderer Bewegungen. Es war sehr beeindruckend, wie viele Jugendliche aus aller Welt sich auf den Weg gemacht haben, um den Papst zu sehen. Dann die Lieder und die ganze Abendveranstaltung, am Sonntag noch die hl. Messe mit dem Papst. Es war einfach nur schön. Ich kann es mit meinen Worten kaum beschreiben.»
Vincent, 16 Jahre alt: «Nach dem Treffen mit dem Papst haben mich die persönlichen Erfahrungen der anderen Pilger aus meinem Bus am meisten getroffen – es war beeindruckend, was für Wunder Gott im Leben der Menschen wirkt.»
Damian, 15 Jahre alt: «Nach dieser Pilgerreise denke ich schon an den nächsten Weltjugendtag in Panama. Dieser Weltjugendtag war für mich eine Bereicherung, und ich konnte viele Jugendliche aus anderen Ländern kennenlernen.»
Elia Spandri

Die Pfadi als Friedenslicht-Träger

Sechs Leiter (Tiki, Yuki, Sherlock, Shiggy, Jane und Orisha) der Pfadi St. Felix machten sich am 09.12.2016 um 20 Uhr auf den Weg, um das Friedenslicht, welches aus der Geburtsgrotte Bethlehem kam, in Wien abzuholen und in die Schweiz zu bringen. Im Zürcher HB wurde uns ein grosser Metall-Kessel mit zwei Kerzen gegeben. Diese würden wir in Wien anzünden, um das Friedenslicht in die Schweiz zu bringen.
Die 10 Stunden Fahrt im Nachtzug vergingen wie im Flug! Bevor wir uns versahen, standen wir im Halbschlaf in Wien am Bahnhof. Doch ich war auf der Stelle hellwach, als wir aus dem Bahnhof hinauskamen und vor dem Stephansdom standen. Wir hatten noch ein paar Stunden Zeit und machten uns auf den Weg, die Stadt zu erkunden. Die Sehenswürdigkeiten, die Architektur und natürlich die Weihnachtsmärkte waren atemberaubend.
Am Mittag machten wir uns auf in die syrisch-orthodoxe Kirche Mor Ephrem in Wien, in der die Zeremonie stattfinden würde. Und ich war überrascht. Neben uns standen über 2000 Pfadis aus der ganzen Welt! Es war so schön, wie so viele verschiedene Kulturen – zum Teil weit gereist (wir haben sogar welche aus Tunesien, Bolivien, Polen, Amerika und Australien getroffen!) – miteinander interagierten. Das Motto der Zeremonie war «Mutig und kreativ den Frieden gestalten», und es war ein schöner inspirierender Gottesdienst. Danach wurde das Friedenslicht auf der ganzen Welt verteilt. Von jetzt an bewegten wir uns mit der Flamme aus Bethlehem nur noch behutsam, vorsichtig und langsam durch die Stadt …
Um 22 Uhr fuhr unser Zug ab, und als wir wieder aufwachten, waren wir schon in Zürich. Gegen Abend fanden wir uns auf dem Schiff *Arche* auf dem Zürichsee wieder. Mit «unserem» Friedenslicht an Bord waren wir unterwegs zum Bürkliplatz. Von Weitem konnten wir die Menschenmenge, die auf uns wartete, sehen. Und das war es, was mir auf unserer kurzen Reise am besten gefallen hat: Egal wo wir auftauchten, wurden wir freundlich aufgenommen und von fröhlichem Lachen begleitet.

Wir sind dankbar für dieses Erlebnis und die wertvollen Erfahrungen!
Annik Eger (Yuki)

Die Kirchenmaus flüstert ...

Als Kirchenmaus von St. Mauritius will ich mich nicht länger in Zurückhaltung üben und muss endlich davon erzählen, was schon immer gesagt werden sollte: Ohne unsere Stefanie gäbe es an keinem Mittwoch einen köstlichen selbstgebackenen Kuchen nach dem Gottesdienst. Lilly sorgt sich liebevoll um unser leibliches Wohl, hat bei Bedarf einen Rat oder einen heilenden Kräutertipp auf Lager. Fredy ist noch lange nicht in Pension und hilft immer wieder gewissenhaft als Sakristan aus, ebenso wie unsere treue Seele Yvonne, die auch zu später Stunde Schliessdienste macht. Anita übernimmt das Vorbeten beim Rosenkranz am Samstagmorgen und schenkt uns viel wertvolle Zeit. Auf Leticia ist jederzeit Verlass. Sie ist einfach da. Ebenso freuen wir uns über jene Dame, die nicht im Pfarreigebiet wohnt, aber trotzdem jedes Wochenende bei uns die Gottesdienste mitfeiert. Der Mauritiustisch würde ohne Freiwillige nicht so gut laufen, einen grossen Anteil daran haben Eva, Regula und Antonella. Hin und wieder schaue ich donnerstags, ganz unbemerkt, in die Karten der JasserInnen und freue mich, wenn es heisst: «Herz isch Trumpf». Viele fleissige Hände verpacken 6000 Exemplare des *Chilefaischters* und sind jedes Jahr mit Freude dabei. Danke allen, die hier Hand anlegen. So auch Frieda, die ihre Hilfe immer wieder anbietet und im Glauben mit anderen unterwegs ist.

Als Kirchenmaus sehe ich zwar viel – aber auch nicht alles. So nehmt es mir nicht übel, wenn hier nicht alle erwähnt sind, denen unser grosser Dank gilt. Vielleicht ist im *Chilefaischter 2018* Platz dafür. Verraten Sie mir Wissenswertes?

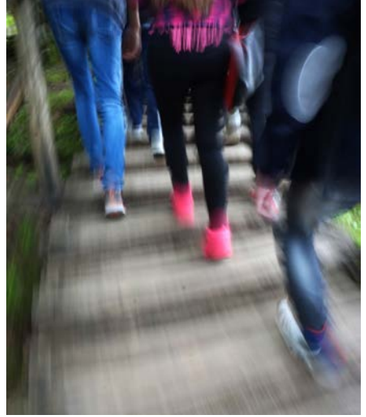
Ihre ***Kirchenmaus von St. Mauritius***

Geben und Nehmen

Ein Tag mit unseren Flüchtlingen

Was dieser Tag wohl bringen wird? Gibt es Verständigungsprobleme, tauchen Ängste oder gar Misstrauen auf? Vielleicht gerade darum eine spannende Herausforderung – und ich bin mir sicher, «was von Herzen kommt geht auch zu Herzen», egal welche Sprache man spricht, welcher Nation oder welchem Glauben man angehört.

Gerade das war auch ausschlaggebend, als die Kath. Kirche St. Mauritius zusammen mit der Reformierten Kirche Regensdorf diesen Ausflug mit unseren Flüchtlingen organisierte. Das OK war sich schnell einig, dass uns die Reise in die Nordostschweiz führen sollte – zum spektakulären Rheinfall und zur Klosterinsel Rheinau, wo jeweils Wissenswertes berichtet wurde und zwischen den kurzen Wanderungen Zeit war für Verschnaufpausen mit Verpflegung.



Und nun ist dieser 30. September 2017 «Geschichte» – eine Geschichte, in der es um Geben und Nehmen geht. Für wen dieser Tag ein grösseres «Geschenk» war, weiss ich nicht – aber wir können ein wenig ahnen, was es heisst, Heimat und Familie zu verlieren, sich in einem fremden Land zurechtzufinden und immer wieder zu versuchen, hoffnungsvoll in die Zukunft zu blicken. Weil diese Menschen unsere Solidarität brauchen, soll diese Geschichte auch noch nicht zu Ende geschrieben sein …

Walter Stählin

Mit dem Friedenslicht «Brücken gebaut»

Friedenslicht-Ankunft 2017 unter dem Motto «Freude teilen»
am 17. Dezember, im Rahmen des Adventssingens, von 17.30 bis 18.30 Uhr in der Kirche St. Mauritius.

Alle Jahre wieder … kommt das weltumspannende Friedenslicht auch in die Schweiz – ins Furttal – in unsere Herzen! 2016 war zum ersten Mal eine Delegation aus unserer Pfarrei bei der Entzündung des Friedenslichts in der Geburtsgrotte von Bethlehem hautnah dabei – besonders für unsere Ministrantin Mariana ein unvergessliches Erlebnis, durfte sie doch bald danach mit dem zweiten «Friedenslichtkind» Jan von der Pfadi St. Felix eine spezielle Mission übernehmen.

Die beiden Jugendlichen waren nämlich jeweils die Lichtüberbringer im Furttal. Ganz nach dem Motto «Brücken bauen» machten sie Station bei politischen Gemeinden, Altersheimen, Schulen, Geschäftsbetrieben, auch waren sie dabei beim gemeinsamen Singen mit Flüchtlingen und bei der interreligiösen Feier im Friedhof Dörndler. Darüber hinaus reisten sie nach Bern, um dem Bundespräsidenten Johann Schneider-Ammann das Friedenslicht mit weiteren Jugendlichen aus der ganzen Schweiz zu überreichen. Ein unvergessliches Weihnachtserlebnis für mich persönlich war der 25. Dezember, als ich zusammen mit Maria Constanti und Dominic Frommenwiler das Friedenslicht den Strafgefangenen im JVZ Pöschwies überreichen durfte – die mit Freude und Dankbarkeit erfüllten Gesichter bleiben tief in meiner Erinnerung.

Walter Stählin,
Verein Friedenslicht Schweiz

Mary's Land – die Kinofilmvorpremiere

Am 5. und 8. September verwandelte sich unser Mauritiussaal in einen richtigen Kino-Saal. Die Werbung über *Mary's Land* verspricht viel und macht neugierig – es soll sich um einen Agententhriller handeln, zugleich auch um einen Liebesfilm und eine Komödie mit Witz. Was wohl zutreffen wird und was ich persönlich mitnehmen werde? Das fragten sich bestimmt viele im Publikum. Nach 110 Minuten Spieldauer konnte man mitreden und sich austauschen.
Dem bekannten spanischen Regisseur Juan Manuel Cotelo ist es in jeder Hinsicht gelungen, Menschen in der heutigen Zeit die Herzen zu öffnen für das, was schlussendlich zum wahren Glück führt. Dies bezeugen im Film u. a. ein Arzt, der in seinem «früheren Leben» auf Abtreibungen spezialisiert war, und ein Mexikaner, der sich im Rotlicht-Milieu um Menschen kümmert und ihnen, statt sie zu verurteilen, von der grenzenlosen Liebe Gottes erzählt.

Das Ex-Topmodel Amada Rosa Pérez (Mitwirkende im Film *Mary's Land*) war in diesen Tagen bei uns in St. Mauritius zu Gast. Die Kolumbianerin berichtete über ihre Vergangenheit, über eine «Scheinwelt», in der sie sich anfänglich glücklich fühlte. Denn auf nichts brauchte sie zu verzichten: Geld, Vergnügen, Reisen – sie hatte alles! Doch dann kamen Depressionen, Angstzustände und eine völlige innere Leere – bis zu jenem Tag, als die Gottesmutter Maria in ihr Leben trat …

Dank der Initiative von Pfarrer Remo Eggenberger und Walter Stählin läuft *Mary's Land* in den Schweizer Kinos.
Vreni Stählin

Mit Hoffnung, Vertrauen und Liebe Mauern überwinden

Eine palästinensische Christin berichtet über den Alltag in Bethlehem

Ehre sei Gott in der Höhe und Frieden auf Erden den Menschen seiner Gnade – mit diesen Worten eröffnet Kadra Zreineh einen interessanten Abend im gut besuchten Mauritiussaal. Als deutsch sprechende Reiseleiterin könnte sie weit mehr als einen Abend füllen mit Alltagsgeschichten aus ihrem geliebten Palästina.

Und da ist die Mauer vor Bethlehem – sie trennt Menschen. Seit 2003 ist sie Realität, 7–9 Meter hoch und ein Gebiet von 6000 Quadratkilometern umfassend. Sie hindert die in der Minderheit lebenden Christen in Bethlehem, z. B. an Ostern die Grabeskirche in Jerusalem zu besuchen, das ist eine schmerzliche Tatsache. Doch erzählt Kadra Zreineh auch von wunderbaren Freundschaften zwischen unterschiedlichen Kulturen – ganz im Zeichen des Friedens. Oder vom Kinderhospital in Bethlehem, wo jedes Kind, egal welcher Religion oder Nationalität, aufgenommen wird.

Kadra Zreineh gibt mit ihrer Familie nicht auf, an das Gute zu glauben und zu hoffen, dass irgendwann eine Annäherung zwischen Israel und Palästina geschehen wird. Angst abzubauen und die Geschichte, die religiösen Wurzeln des «Anderen» kennen wollen – das wäre ein erster wichtiger Schritt auf beiden Seiten. Durch den Glauben an Gott wird sie nicht müde, über die Einzigartigkeit des Hl. Landes zu berichten – und eben gerade über das, worüber die Medien schweigen, weil dort kein Blut fliesst. Kadra Zreineh freut sich bereits auf eine Begegnung mit der St.-Mauritius-Pilgergruppe im Juni 2018 in Palästina!
Vreni Stählin

Unsere Pfarrei-Pilgerreise vom 2. bis 14. Juni 2018 führt Sie ins Hl. Land und nach Jordanien, mit Aufenthalt in Petra. Programm/Anmeldung in unserer Beilage!

Sternsinger gesucht

Du singst gerne? Du gehst gerne von Haus zu Haus? Du willst Kinder in Not finanziell unterstützen und ihnen eine Hoffnung auf ein besseres Leben geben? Dann werde Sternsinger! Wir treffen uns zur Vorbereitung bereits im Dezember. Dabei wirst du die Sternsinger-Aktion sowie das Schwerpunktland Indien kennenlernen. Anfang Januar geht's so richtig los: zuerst mit einer Probe, denn die Lieder und ein Text müssen gelernt werden. Am 7. Januar zieht ihr nach dem Gottesdienst in Vierergruppen los und bringt die weihnachtliche Botschaft zu den Menschen und dürft ihre Häuser segnen.
Mitmachen können alle ab der 1. Klasse bis zur 3. Oberstufe. Auch Begleitpersonen sind gefragt.

Termine:
Mittwoch, 20. Dezember 2017, 15.00–16.30 Uhr (Info)
Samstag, 6. Januar 2018, 9.00–10.30 Uhr (Probe)
Sonntag, 7. Januar 2018, 9.00–ca. 17.00 Uhr

Ich freue mich auf dich!
Marion Grabenweger

Herr, mache mir die Verantwortung deutlich, die ich habe. Dann nehme ich mein Gebet für jene ernst, die Du mir anvertraut hast und die mit mir verbunden sind. Alle Christen, alle Menschen auf der weiten Welt sind Deine Kinder. Sie haben das Recht, Dich Vater zu nennen.
Alle haben in Deinem Herzen einen Platz und müssen deshalb auch in meinem Herzen Platz haben.
Ignatius von Loyola (1491–1556)

Friedhoffahrten

Unser Leben liegt in Gottes Hand

Als Protestantin pflege ich seit Jahren auch zur kath. Pfarrei St. Mauritius einen regen Kontakt – es ist für mich eine doppelte Freude, wenn ganz im Sinn der Ökumene gemeinsame Projekte entstehen. So wie die Busfahrten zum Friedhof Dörndler in Regensdorf. Ein Friedhofsbesuch bedeutet mir sehr viel, ich kann Menschen besuchen, die mir vorausgegangen sind, und es gibt auch immer viele wertvolle Begegnungen mit Leuten, welche dieses Angebot ebenfalls nutzen. Im Namen von uns allen bedanke ich mich besonders bei den freiwilligen FahrerInnen – ohne sie wäre dies nicht möglich! Die spontanen und auch oft tiefgründigen Gespräche tun einfach gut. Weil ich weiss, dass unser Leben in Gottes Hand liegt, schaue ich dankbar und voll Zuversicht in die Zukunft.
Anny Bernhard (92)

Kostenloser Fahrdienst zum Friedhof Dörndler, Regensdorf: Jeden Freitag im Monat! Unterstützt wird der Fahrdienst vom «Club Mitenand» sowie von der reformierten und der katholischen Kirche. Weitere Infos/Kontakt siehe Beilage.

Trauerbegleitung

Trauer … was nun?

Schwer auszuhalten und wahrzuhaben ist die Trauer, wenn sie uns ereilt: Zu gross ist der Schmerz über den Verlust des geliebten Menschen, zu gross die Leere, die er hinterlassen hat, zu gross und überfordernd die Erkenntnis, dass alles ein Ende hat, zu gross die Angst vor einer Zukunft allein, zu gross die unbeantworteten Fragen …
Und dennoch: Es tut gut, sich der Trauer zu stellen! Es tut gut, sich mit ebenfalls Betroffenen darüber auszutauschen! – So kann eine Spur ins Leben zurück gefunden werden …
Unsere Antwort auf die Trauer und die damit verbundenen Gefühle und Fragen – sie will persönlich gelebt sein! Dabei dürfen wir uns orientieren an der Frohen Botschaft unseres Glaubens.
Unser Angebot: Begleiteter Austausch Trauernder in der Gruppe «Hören – Reden – Impulse».
Wir treffen uns an jedem zweiten Donnerstag im Monat jeweils von 18.00–19.30 Uhr in unserer Kirche St. Mauritius (ausser wenn der Donnerstag auf einen Feiertag fällt).
Leitung: Andrea Mertens, Pflegefachfrau HF und zertifizierte Sterbe- und Trauerbegleiterin
Rolf Knepper, PAss., Theologe, Spiritueller Begleiter IFOK

Dank und Gedenken

Liebe Pfarreiangehörige, liebe Freunde

DANK

Wieder dürfen wir Ihnen mit unserer Jahresschrift einen Einblick in unser Pfarreileben geben. Diese Ausgabe ist vielfältig, wie Sie sehen – von theologischen Inhalten bis hin zur etwas «verrückten» Pfarreiabend-Seite.
Im Namen des Redaktionsteams danke ich allen, die mit viel Herzblut einen persönlichen Beitrag geleistet haben – ohne sie gäbe es kein *Chilefaischter.* Mein Dank gilt ausserdem allen, die sich in der Pfarrei St. Mauritius engagieren und aktiv zu einer lebendigen Kirche beitragen.

GEDENKEN

Schicksalsschläge, Tod, Loslassen, damit werden wir alle – auch wir Priester – im Lauf unseres Lebens konfrontiert. Im Gebet werde ich Ihre Anliegen vor Gott hinlegen und alle Verstorbenen unserer Pfarrei miteinschliessen. Wir können auf Jesu Worte vertrauen: *«Kommt alle zu mir, die ihr euch plagt und schwere Lasten zu tragen habt. Ich werde euch Ruhe verschaffen. Nehmt mein Joch auf euch und lernt von mir; denn ich bin gütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele. Denn mein Joch drückt nicht und meine Last ist leicht.» (Mt 11,28–30)*

Ich freue mich auf viele segensreiche Begegnungen!
Ihr ***Pfarrer Remo Eggenberger***

Car là où est ton trésor,
là aussi sera ton cœur.

Perché là dov'è il tuo tesoro,
sarà anche il tuo cuore.

Pertge là nua che tes stagzi è,
là è era tes cor.

Denn wo dein Schatz ist,
da ist auch dein Herz.

(Mt 6,21)